



## **Open Werther**

von Thilo Reffert nach J.W. von Goethe

Inszenierung: Jonathan Giele

Premiere: 16. April 2016 im Wi.Z

---

Schwäbische Post vom 18.04.2016 von Heiko Buczinski

### **Werther reloaded**

**Uraufführung von Thilo Refferts „Open Werther“ am Theater der Stadt Aalen**

**„Weygand, Werther ist tot“, sagt Goethe zu seinem Verleger. Das Theater der Stadt Aalen lässt mit „Open Werther“ im Wi.Z einen allzeit bekannten Protagonisten der Literaturgeschichte wieder auferstehen. In einer Uraufführung, inszeniert von Jonathan Giele, gefeiert vom Publikum, befasst es sich mit dem tiefen Tal zwischen Pflicht und Neigung, mit Emotionen und Seelenverwandtschaft in unserer modernen Welt.**

Johann Wolfgang von Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ ist ein Klassiker. Sturm und Drang. Ein Briefroman über eine unmögliche Liebe zwischen dem jungen Werther auf der einen und der einem anderen versprochenen Lotte auf der anderen Seite. Zeitloser Stoff mit tragischem Ende.

Goethe gewährt darin tiefen Einblick in das Seelenleben seines Protagonisten, in die Seelenverwandtschaft, die ihn mit Lotte verbindet. Auch autobiografische Züge werden dem Werk nachgesagt. Wie viel Goethe aber tatsächlich in Werthers Briefen an seinen besten Freund Wilhelm steckt, kann nur gemutmaßt werden.

Fakt ist, dass Goethes Fokus auf seinem Werther lag. Da ist es nur konsequent, dass der Berliner Autor Thilo Reffert, der zur Uraufführung in Aalen zugegen war, die Geschichte bei seiner offenen Auseinandersetzung mit dem Roman aus der Perspektive von Lotte erzählt – und auch ihr eine Brieffreundin an die Seite stellt: Henriette, genannt Jette.

„Jetzt diktiert Lotte. Wahr ist nur, was sie empfindet“, sagt der von Reffert auf die Bühne geschickte Goethe zu seinem Verleger Weygand. Gemeinsam mit Regisseur Jonathan Giele und den Dramaturgen Tina Brüggemann und Winfried Tobias hat Thilo Reffert den Werther im Hier und Jetzt platziert – ohne ihn dabei seines Ursprungs zu berauben, ihn einer Lächerlichkeit preiszugeben. „Open Werther“ ist ein „Werther reloaded“ und legt den Untertitel „Die Leiden der jungen Lotte“ nahe. Denn diese (grandios verkörpert von Marcus Krone) macht sich ihre Entscheidung, Albert zu ehelichen, alles andere als leicht: „So ist das also, wenn einem der Horizont an den Kopf knallt.“

Knapp zwei Stunden lang (zuzüglich Pause) zeichnen Marcus Krone und Arwid Klaws den Niedergang des Werther nach, schlüpfen in unterschiedliche Rollen, beeindrucken in jeder davon. Und selten war die Geschichte einer verbotenen Liebe unterhaltsamer.

Jonathan Gieles Inszenierung ist ein Meisterstück – entstanden mit viel Liebe zu Symbolik und Detail. „Wir haben, um es frei zu sagen, kein Stück“, führt Klaws zu Anfang in den Abend ein. Nach dem Finale bleibt indes nur dieses Fazit: Oh doch, und was für eines!

**Aalener Nachrichten vom 18.04.2016 von Ansgar König**

## **Theater fängt ein Genie ein**

**Auf der Probebühne im Wi.Z. feiert Thilo Refferts „Open Werther“ Uraufführung**

**„Open Werther“ von Thilo Reffert hat am Samstagabend im Wi.Z seine Uraufführung am Aalener Stadttheater gefeiert. Reffert, Regisseur Jonathan Giele und die beiden Schauspieler Arwid Klaws und Marcus Krone haben Goethes fast 250 Jahre alten Werther beeindruckend in die Jetztzeit gezerrt.**

„Ich muss ja dann wohl mal das Genie einfangen.“ Der letzte Satz vor der Pause, den Verleger Weygand seinem Autor Goethe hinterherruft. Denn das hat sich das Stück vorgenommen: den alten Goethe einzufangen. Autor Reffert versucht, den Quellcode des Textes freizulegen, und verwendet dafür zwei Kniffe. Er erzählt die Dreiecksgeschichte um Werther, Albert und die liebe Lotte aus Sicht der weiblichen Mitte.

Trick zwei: Nach seinem Erstling, dem Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“, suchen Verleger Weygand und der erst 26-jährige Goethe gemeinsam nach einer Möglichkeit, nachzulegen. Goethe weiß nicht so richtig wie, Weygand schon. „Schreiben Sie einen zweiten Teil“, fordert Weygand, „Werther ist tot“, antwortet Goethe.

Die Leiden des jungen Werther sind schnell erzählt: Werther - cool, mysteriös, lässig, gutaussehend - liebt Lotte, die aber mit Albert - erfolgreich, grundsolide und „langweilig wie ein Schluck Wasser“ - liiert ist. Lotte zickt noch etwas rum, entscheidet sich aber schließlich gegen das Irrlicht, gegen Werther, und heiratet Albert, auch wegen dessen Anstellung bei Hofe. Werther geht an seinen Gefühlen zugrunde und erschießt sich. Punkt.

Nun also die ganze Geschichte aus Lottes Sicht. Goethe diktiert seinem Verleger deren Briefe an ihre beste Freundin Jette und ist sich selbst nicht sicher, wie's nach Werther weitergehen soll. Dafür hat aber Weygand eine ganz genaue Vorstellung.

So weit, so gut. Autor Reffert und Regisseur Giele haben den beiden Schauspielern eine knifflige Aufgabe gestellt. Die beiden männlichen Schauspieler Klaws und Krone sollen eine Dreiecksgeschichte darstellen, in deren Mitte aber eine Frau, Lotte, steht. Auch dafür braucht's ein paar Tricks. Klaws übernimmt Weygand, Lottes Vater und

Jette, Krone spielt Goethe und Lotte. Die Rollen von Albert und Werther teilen sich die beiden.

Klingt verwirrend, funktioniert aber perfekt. Perücke weg, Sonnenbrille weg – und schon wird aus Lottes Vater ein Albert. Vor allem Marcus Krone fühlt sich in diesem Wechselspiel zunehmend wohler, kokettiert mal als Lotte, rastet als Goethe aus, und nimmt nach dem Auftakt in Unterhosen so richtig Fahrt auf. Arwid Klawns Stärken liegen in der Stimme der Vernunft: Lottes Vater lässt er über Videoleinwand grollen, der nachsichtige Albert rutscht vor Lotte förmlich auf den Knien, Verleger Weygand hat klare Strukturen.

Zudem arbeitet Giele in die Inszenierung Live-Videsequenzen ein. Aus Weygands Manuskript wird ein Video-Blog. Der Blick auf den 250 Jahre alten Text bekommt so in der Tat neue Perspektiven. Sehr raffiniert: „Seelenverwandtschaften“ XXL. Ganz aktuell, oder eben „weird, crazy and true“, wie es im Stück heißt. Bis hin zur Schlusszene: Goethe hält seinem Verleger die Pistole vors Gesicht. Vorhang. Applaus.

**Die Deutsche Bühne online von Manfred Jahnke, veröffentlicht am 17.04.2016**

## **Goethe und sein Verleger**

**Thilo Reffert: Open Werther, Premiere: 16.04.2016 (Uraufführung) Theater der Stadt Aalen**

Auch der junge Goethe musste sich schon mit seinem Verleger Weygand herumschlagen. Thilo Reffert überträgt dabei in „Open Werther“ die gegenwärtige Verlagslandschaft ins 18. Jahrhundert. Weygand bedrängt Goethe eine Fortsetzung seines Megaerfolgs „Die Leiden des jungen Werther“ zu schreiben. Was naturgemäß schwierig ist, da ja Werther seinem Leben ein Ende gemacht hat. Aber wie wäre es, wenn die Leiden des Werther noch einmal aus einer anderen Perspektive erzählt würde? Aus der Lottes beispielsweise? Das ist der Grundeinfall des „Open Source“, pardon „Open Werther“: Zwei Schauspieler in Unterhosen treten vor dem roten Vorhang auf, kündigen an, dass leider die Stückvorlage nicht fertig geworden ist. Sie verwandeln sich in Goethe und Weygand und entwickeln auf Druck des Verlegers gemeinsam eine Stückvorlage, die Goethe am Ende vernichten wird. Eine der Fiktionen aber ist, dass man bei der Restaurierung eines Einbandes nach dem verheerenden Brand in der Weimarer Bibliothek 2004 diese Textfassung wieder herstellen konnte.

Nun ist „Open Werther“ nicht nur eine Auseinandersetzung über die schwierige Beziehung zwischen Autor und Verleger und generell über die Problematik von Auftragsarbeiten. Reffert will mehr, er will in der Reibung dreier Seelen – Lotte, Albert, Werther – gegenwärtige Lebensgefühle widerspiegeln. Genauer noch der narzißhaften Welt einer Internet-Generation nachspüren, in der alle Grenzen des Ich sich zugleich auflösen und zu Spielmaterial werden. Nur bleibt dann die Uraufführungsinszenierung von Jonathan Giele mit den zitathaft angedeuteten Kostümen von Ana Tasic doch ein wenig zu sehr im Rokoko, so dass der angestrebte Transfer in die Welt von Facebook & Co nur bedingt funktioniert und wenn, dann auf der generellen Interpretationsebene, bei der die Verzweiflung über

eine sich nicht-erfüllen-könnende Liebe, auch über eine Gesellschaft, die mit ihren Konventionen das So-Sein verhindert, dominiert.

Reffert würzt seine Adaption mit vielen Details aus Goethes Leben. Wichtiger ist aber noch der Dreh, alle sieben Rollen von zwei Männern spielen zu lassen, dabei werden sowohl Werther als auch Albert abwechselnd von beiden dargestellt. Marcus Krone glänzt dabei in den beiden Rollen von Goethe und insbesondere Lotte. Gerade der Kontrast zwischen dem intellektuellen Goethe und einer Lotte, die den Werther liebt und dann doch der Konvention nachgibt und dabei zwischen koketten, naiven und ängstlichen Tönen wechselt, ist genau herausgearbeitet. Arwid Klaws ist als Weygand ein gestandener Mann, während er als Werther die eher trotzig Töne abrufte. Es macht dabei sehr viel Spaß zuzuschauen, wie beide Darsteller aus dem Stand heraus mit wenigen Requisiten ihre Rollen wechseln. Für das Tempo, das in den Rollenwechseln angedeutet wird, könnte auch der Raum von Ana Tasic sorgen, der in seiner treppenstufigen Anordnung der Podeste, sowie der Abgrenzung mit kleinen Lichterketten etwas Showmäßiges ausstrahlt. Leider nimmt die Regie von Jonathan Giele besonders vor der Pause durch zu langes Ausspielen das Tempo aus der Inszenierung. Aber das könnte sich noch einspielen.